



Erscheint  
wöchentlich.

Naumburg a/S., den 11. October 1876.

Verlag:  
Die Redaction, Naumburg a/S.

**Der erste deutsche Uhrmachertag in Harzburg**  
vom 3. bis 6. September 1876.

(Schluß.)

Uebergang zur Frage 9 der Tagesordnung.

Baumgarten, Berlin. Ich will das über die Lehrlingsfrage Gesagte nicht wiederholen, denn wir können auf die Gesetze nicht einwirken, obgleich es für uns sehr wichtig ist. Ich glaube es aber im Interesse der jungen Leute selbst, die sich zu Uhrmachern ausbilden, empfehlen zu müssen; er erlangt dadurch eine Garantie für die Bildung, die er erworben hat. Es ist das ein Sporn für die Principale, der Ausbildung ihrer Lehrlinge möglichste Sorgfalt zu widmen und zugleich auch ein Sporn für den jungen Mann, sich solch ein Zeugniß zu erwerben, indem dadurch sein Fortkommen befördert wird.

Stäckel, Berlin. Es ist ja die Nützlichkeit der Lehrlingsprüfung für die weitere Ausbildung der Lehrlinge allseitig anerkannt und beantrage ich daher: Die Versammlung erkennt die Nützlichkeit der freiwilligen Lehrlingsprüfung an.

Kuhbans, Magdeburg, schlägt jährliche Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten vor.

Nach kurzer Discussion und Antragstellung.

Stäckel, Berlin. Es ist hier vielleicht nicht ganz richtig aufgefaßt worden; ich habe empfohlen, die Versammlung solle den Antrag annehmen: Die Einführung freiwilliger Lehrlingsprüfungen wird als nützlich anerkannt. Da ist ja gar keine Frage mehr: der Lehrling der nicht arbeiten kann, der braucht sich ja nicht prüfen zu lassen; aber für den Strebsamen ist das ein Sporn und eine Anregung, sich einstens ein solches Zeugniß der Prüfung zu verdienen. Ich glaube, wir dürfen nicht Alle in einen Topf werfen, dann wird uns eben Alles nichts nützen. Wir können nur auf eine moralische Einwirkung hoffen, da wir keinen gesetzlichen Nachdruck haben. Da gehört freilich Jahr und Tag dazu, ehe diese Einrichtung ins Leben treten kann. Es müssen erst Lehrlinge da sein, die sich dazu anspornen lassen wollen, eine solche Prämie durch Fleiß und Strebsamkeit zu verdienen. In größeren Städten ist ja die Lehrlingsausbildung fast zur Unmöglichkeit geworden, weil wir bei unserem Geschäftsgange gar nicht die dazu erforderliche Zeit haben. Wegen des Luxus, mit dem unsere Geschäftsräume ausgestattet sind, sind wir z. B. gar nicht in der Lage, eine große Drehbank, einen größeren Schraubstock und dgl. aufzustellen, denn wenn da eine feine Dame hineinkäme, die würde ja gleich nervös. In kleineren Städten kann dagegen die Lehrlingsausbildung viel besser

und sorgfältiger betrieben werden. Und trotzdem, wenn so ein Lehrling, der bei einem der vielen Collegen aus kleineren Städten ausgebildet worden ist, hinaus kommt, und wenn er wirklich was Tüchtiges gelernt hat, so wird man doch immer fragen: In Treuenbriegen hat er gelernt bei dem und dem? den Mann kenn' ich gar nicht! Gott weiß, was er da gelernt hat. Wenn er aber ein tüchtiges Zeugniß von seinem Gau- oder Kreisverbände hat, so ist das ein ganz ander Ding, denn ein solches Zeugniß bietet die Garantie dafür, daß er wirklich die Reife erlangt hat, sonst würde die Commission ihm ein solches Zeugniß nicht ausgestellt haben.

Der Antrag Stäckel, Berlin, wird angenommen.

Es betheiligten sich an dieser Frage 5 Collegen mit 6 Reden resp. Erläuterungen.

Zu Fr. Warum ist das Taxiren von Uhren für Handelszwecke zu vermeiden?

Der Schriftführer verlas die Wiener Erklärung.

Baumgarten, Berlin. Die Wiener Collegen scheinen mir das Richtige getroffen zu haben. Wir können, wenn wir uns auf das Taxiren von Uhren einlassen, einen Collegen empfindlich dadurch verletzen; da wir aber das innige Verhältniß und den Verkehr der Collegen untereinander fördern wollen, so müssen wir eine solche Klippe zu umschiffen suchen. Nebenbei gesagt, müssen wir, wenn wir gerecht sein wollen, gestehen, daß ein sachgemäßes richtiges Urtheil nach dem Ansehen einer Uhr vollständig unmöglich ist. Dazu kommt nun noch das eigene Interesse, das man bei der Sache hat. Wenn irgend Jemand zum Händler gegangen ist, um eine Uhr zu kaufen, so wird er sagen: Wir wollen mal erst sehen, was der Uhrmacher dazu sagt. Hat derselbe nun ein Urtheil gefällt, das ungünstig ist, so braucht er die Uhr nicht zu kaufen, wenn er klug, oder aber, wie es gewöhnlich geschieht, er geht zu einem zweiten Uhrmacher und fragt den. Der denkt: vielleicht giebt er dir die Uhr zum Repassiren, da kannst du was verdienen — und er schwagt ihm nach dem Munde und arbeitet damit dem Zwischenhändler in die Hände; andererseits schädigt er zugleich sein eigenes Geschäft, indem er die Uhr höher schätzt als sie werth ist.

Bruns, Bremen. Ich unterstütze den Herrn Vorredner vollständig: Es ist ganz unmöglich, eine Uhr nach dem Aussehen beurtheilen zu können und zu wissen wie sie überall durchgeführt ist; namentlich bei den schlechtesten Uhren ist das ganz unmöglich, weil da das schöne äußere Aussehen nur zu leicht täuscht. Andererseits entstehen aber dadurch auch mancherlei Unannehmlichkeiten und in anderer Weise werden dadurch auch die sogenannten Handels- und